

Das Leben unter der Gnade Gottes im AT und NT

Gottesdienst: 14. Oktober 2018
Bibeltexte: 3. Mose 16; Hebräer 10,26; u.a.
Reihe: Jahresthema 2018 - Abenteuer Gebät

Wir betrachten die Bitte im Unser-Vater «Vergib uns unsere Schuld» sehr intensiv und ausführlich. Das ist auch gut so. Schuld und Gnade sind für uns Menschen zwei entscheidend wichtige Begriffe der Bibel. Schuld belastet die Menschen mehr als sie denken, offensichtlich oder heimlich. Schwamm-drüber-Lösungen wie «ist mir doch egal; ist nicht so schlimm; das ist doch kein Problem; ich kann nichts dafür; passiert ist passiert» sind unbrauchbare Pflasterchen für die Seele. Gnade ist das Grösste für uns Menschen! Etwas Grösseres gibt es gar nicht! Gnade ist mehr als Gold wert. Gnade ist Leben!

Gott warnte den Menschen ausdrücklich vor dem Sündenfall: *«Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben»* (1. Mose 2,16-17 Lut). Gott hätte das Projekt Mensch mit dem Sündenfall abschliessen können: «Ok, Versuch mit einem Gegenüber für mich, mit dem Geschöpf Mensch, fehlgeschlagen – aus, Ende; zurück zum Start!» Aber Gottes Gnade gibt uns Menschen, aus allen Generationen, eine zweite Chance. Eine Überlebenschance!

Das Alte Testament könnte es mit der Geschichte des Gottesvolkes nicht deutlicher ausdrücken: Gott will, dass wir leben! Und zwar mit IHM leben, in der Beziehung mit ihm IHM ewig leben! Das Erstaunliche an der Gnade Gottes im Alten Testament ist, dass Gott die Versöhnung organisiert und angeordnet hat. Nicht wie bei den Religionen, wo sich die Menschen ihre eigenen Rituale und Wege ausgedacht haben zur Versöhnung mit Gott oder ihren Göttern! Egal ob im Alten oder Neuen Testament, wenn immer Menschen Gottes Gnade begegnen, ist er als liebender Gott aktiv und ist der, der uns Menschen in unserem Versagen entgegen kommt (wie der Vater im Gleichnis vom verlorenen Sohn!).

Wie konnten sich ein einzelner Mensch oder das ganze Volk im Laufe des Jahres mit Gott versöhnen?

Beim Sühneopfer spielen die Tieropfer eine grosse Rolle: Ziegen, Schafe, Rinder; und für ärmere Leute im Volk zählten auch Tauben als gültige Opfertiere. Für Tierschützer ist das Lesen der alttestamentlichen Opfervorschriften im 3. Buch Mose eine Tortur. Denn das Ganze war eine sehr blutige Angelegenheit. Das Opfern geschah vor allem an den grossen Festtagen, wenn sich das Volk sowieso in der Nähe des Tempels oder Stiftshütte aufhielt.

- Der einzelne Schuldige (das galt für Fürsten, Priester, Propheten wie auch für den Laien) musste mit dem Opfertier zur Stifthütte oder zum Tempel. Der diensthabende Priester musste dabei sein. Vor ihm musste der Opfernde dem Tier die Hand (und damit seine Schuld) auf den Kopf legen und dann das Tier selbst schlachten. Von jedem Tier musste dann der Priester ein bisschen Blut nehmen und es an den Altar streichen. Die Fettstücke wurden als Brandopfer für Gott verbrannt. Alles andere musste ausserhalb der Wohnzone verbrannt werden, dort wo alle Asche hingeführt wurde.
- Die gemeinsame Schuld des Volkes: Gott wusste, dass sich sein Volk auch oft gemeinsam versündigte, bewusst oder unbewusst. Dann mussten die Israeliten so vorgehen: Alle Ältesten (Mose hatte 70 Älteste eingesetzt zur Erleichterung seiner Regierungsgeschäfte, sie waren die Vertreter der einzelnen Sippen des Volkes), diese 70 Männer mussten vor dem Volk die Hand

auf den Kopf des Opfertiers legen, als Sinnbild für das Ablegen der Schuld auf das Opfertier. Der Priester musste dann die siebenfache Blutmenge an den Altar sprengen.

Der grosse Versöhnungstag

Zusätzlich fand einmal im Jahr der grosse Versöhnungstag statt, der in 3. Mose 16 beschrieben wird. 10 Tage vor dem Versöhnungstag ist ein Tag der Ruhe angesetzt, verbunden mit Fasten. An den Versöhnungstag schliesst unmittelbar das Laubhüttenfest an (Sukkot), das fröhlichste Fest des jüdischen Festkalenders. Gott hat das wunderbar geplant! Vorher die Besinnung auf das Versagen und nach dem Versöhnungstag die grosse Freude an der Vergebung. Die Priester mussten sich an diesem besonderen Tag vor und nach ihren Opferdiensten waschen, von Kopf bis Fuss. Sie trugen an diesem Tag auch besondere Kleider. Zunächst mussten die Priester für sich selbst ein Sühneopfer darbringen. Dann folgte das Opfer für das Volk. Dazu mussten zwei Ziegenböcke herhalten. Durch das Los wurde der eine bestimmt zum Opfertier für Gott und der andere zum Sündenbock. Der Priester Aaron musste die Hand auf den Sündenbock legen und sämtliche Sünden des Volkes über ihm bekennen. Für alles, was das Volk verbockt hatte, musste der Sündenbock herhalten. Nachher musste ein Mann diesen belasteten Bock in die Wüste führen und dort lassen. Das Besondere an diesem Tag war, dass der diensthabende Priester vom Blut des geschlachteten Bocks ins Allerheiligste, also in die direkte Gegenwart Gottes, hineinbringen musste. Das geschah nur an diesem einen Tag! Das war der spannendste Moment des Tages. Denn wenn der Priester nicht mehr aus dem Allerheiligsten herauskam, dann war er tot und das Sühneopfer ungültig. Wenn er aber herauskam, durfte das Volk aufatmen! Die Schuld des ganzen Volkes war gesühnt!

Übrigens: Noch im heutigen Judentum sind die Gottesdienste an diesem Tag geprägt vom Erkennen und Bekennen der Sünden, verbunden mit Fasten. *«Der Versöhnungstag befreit von Sünden gegen Gott, jedoch von Sünden gegen den Nächsten erst, nachdem die geschädigte Person um Verzeihung gebeten worden ist»* (heisst es im Talmud Joma VIII, 9). Daher stammt der Brauch, am Vorabend des Festtages alle Streitigkeiten beizulegen.

Soviel in aller Kürze zum Erleben der Gnade Gottes im AT. Man kann sich fragen, warum Gott diesen Weg zur Sühne gewählt hat. Warum musste immer ein Tier für die vielen Sühneopfer sterben? Die Antwort ist: Weil sonst die Menschen hätten sterben müssen, oder besser ausgedrückt: weil sonst die Menschen heillos dem ewigen Tod ausgeliefert gewesen wären! Das wollte Gott nicht! Er wollte sein Geschöpf nicht einem unabweislichen Todesschicksal überlassen. Er wollte nicht, dass sein Volk, seine Leute, weit weg von IHM dahinvegetieren. Sünde ist Distanz von Gott! *«Ich will mitten unter euch leben; ich will euer Gott sein und ihr sollt mein Volk sein»* (3. Mose 26,12; NL).

Ich erinnere nochmals an die Warnung von Gott im Paradies: *«...von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben.»* Das ist auch im NT wiederholt von Paulus: *«Denn der Lohn der Sünde ist der Tod»* (Römer 6,23; NL).

Warum ging das Ganze nicht ohne Blutvergiessen? Eine klarere Antwort gibt uns 3. Mose 17,11 *«Denn das Leben eines jeden Geschöpfes ist in seinem Blut. Ich habe euch das Blut gegeben, damit ihr dadurch Wiedergutmachung für eure Sünden bewirken könnt. Das Blut bringt euch Wiedergutmachung, weil das Leben in ihm ist»* (NL).

Die Tiere starben an Stelle des Volkes Gottes, an Stelle der einzelnen Menschen. Jetzt verstehen wir auch, dass Gott das Essen von Blut strikte verboten hat. Heute wissen wir, dass die ganzen Opfervorschriften für die Versöhnung mit Gott nur ein Schattenbild (Hebräer 10,1) war auf Jesus Christus hin, der dann für uns ein für alle Mal sein Leben am Kreuz opferte, um uns zu retten.

Nun hat der Vers von Paulus in Römer 6 eine Fortsetzung! *«Denn der Lohn der Sünde ist der Tod; das unverdiente Geschenk Gottes dagegen ist das ewige Leben durch Christus Jesus, unseren Herrn»* (Römer 6,23; NL).

Wenn ich das alttestamentliche Leben unter der Gnade Gottes überblicke, dann sind mir einige Dinge bemerkenswert:

Das Bekenntnis war immer ein Outing! Wenn jemand mit einer Ziege, einem Schaf oder zwei Tauben unterwegs war zur Stiftshütte oder zum Tempel, war allen im Volk gleich klar warum. Die Sühnung geschah unter den Augen des Priesters. Das Opfer war wirklich ein Opfer und kostete nicht wenig, denn es durften nur makellose Tiere verwendet werden. Die Intensität des Opfern war bewegend: Dieses Tier muss jetzt sterben wegen mir! Die Schuld des Einzelnen war immer auch eine gemeinsame Schuld, die gemeinsam am Versöhnungstag gesühnt wurde.

Dem Volk Gottes war das ewige Leben schon bewusst (Jesaja 55,3; Daniel 12,2). David betet in Psalm 139, 24 *«Zeige mir, wenn ich auf falschen Wegen gehe und führe mich den Weg zum ewigen Leben»* (NL).

Jeder der die AT-Opfer-Anweisungen liest ist dankbar, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, für uns auf diese Welt gekommen ist, um für uns zu sterben! Das gnädige Handeln Gottes im NT gipfelt darin, dass er seinen Sohn zu unserer Versöhnung auf diese Welt sandte, der als Lamm Gottes (Johannes 1,29) die Sünden der ganzen Welt auf sich lud. Wenn der Hebräerbrief Jesus als Hohepriester beschreibt, ist er Opfernder und Opfer in Einem. *«Ihnen, seinen Brüdern und Schwestern, musste er in jeder Hinsicht gleich werden. Deshalb kann er jetzt als ein barmherziger und treuer Hohepriester vor Gott für sie eintreten – ein Hohepriester, durch den die Sünden des Volkes gesühnt werden»* (Hebräer 2,17; NGÜ).

Der Hohepriester Jesus musste nicht zunächst für seine eigenen Sünden opfern. Er hat sich selbst als makelloses, sündloses Opfer für uns hingegeben.

Wenn ich unser neutestamentliches Leben vergleiche mit dem alttestamentlichen Leben unter der Gnade Gottes, dann fällt mir Folgendes auf:

Bei uns sind persönliches Versagen, Schuld oder Sünde oft tabu. Das ist privat. Bei uns wird Schuld oft verheimlicht. Geht die andern doch nichts an!

- Ich habe kürzlich folgendes Zeugnis gelesen: *«...ich versuchte, mein Doppelleben vor den Eltern zu verheimlichen... sonntags ging ich mit in den Gottesdienst und spielte die brave Tochter...»* Spielen wir uns selbst und andern doch nichts vor. Seien wir doch ehrlich! Auf die Frage *«Wie geht es dir?»* geben wir lieber ein schnelles *«Danke, mir geht es gut»* zur Antwort, anstatt mal zuzugeben: *«Danke für die Nachfrage, ich habe letzte Woche in meinem Glauben versagt und musste einmal mehr Busse tun.»* Sollte doch auch möglich sein, oder? Mindestens in der Privatsphäre einer Kleingruppe!
- Oder jemand anders bekennt: *«Ich fiel in ein dunkles, tiefes Loch... schlaflose Nächte... Albträume... Ich war zu schwach um überhaupt irgendetwas zu tun und verkroch mich zuhause...»* Auch verkriechen bringt doch nichts. Einfach untertauchen und am liebsten nie mehr auftauchen – das ist doch keine Lösung. Reden wäre Gold in solchen Momenten – aber Schweigen nicht Silber, sondern Blech!
- Ein Mädchen bekennt sich noch zu einer weiteren Lösung, die keine ist: *«Ich tat, was jedes Mädchen in diesem Alter tut, wenn es mit den grossen Fragen des Lebens ringt: Ich ging shoppen!»* Verdrängen, ablenken, auf der langen Bank ganz nach hinten schieben... Die Gefahr ist gross, dass wenn wir nichts teilen von unseren Schwierigkeiten und Versagen, unser Glaube künstlich und unecht wirkt.

Versöhnung hat im Alten Testament ein Opfertier gekostet. Jesus hat alles für uns bezahlt. Wir in unserem Zeitalter müssen wir eher aufpassen, dass diese bedingungslose Gnade nicht zur billigen Gnade wird. *«Ich kann ja dann wieder beten und alles ist wieder gut.»* Im Hebräerbrief steht: *«Wenn wir nämlich, nachdem Gott uns die Wahrheit hat erkennen lassen, vorsätzlich und fortgesetzt sündigen, verwerfen wir damit das Opfer Jesu – das einzige Opfer, das Sünden wegnehmen kann»* (Hebräer 10,26; NGÜ).

Wir werfen doch nur Billiges fort. Es gibt nicht Wertvolleres als die Gnade Gottes in Jesus Christus. Vom Versöhnungstag war mir die Gemeinsamkeit sehr eindrücklich. Ein ganzes Volk feiert miteinander Jahr für Jahr den Versöhnungstag. Gemeinsam Busse tun, fasten. Und ich musste mir sagen, das stimmt, denn meine Schuld und mein Versagen ist doch immer Teil vom Ganzen und ist ein Makel am ganzen Leib. Eine Gemeinschaft ist doch nur so stark wie das schwächste Glied. Und wie heisst es im Korintherbrief? *«Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit»* (1. Korinther 12,26 Lut).

Ich freue mich, dass wir heute noch gemeinsam Abendmahl feiern! Das ist wie ein gemeinsamer, kleiner Versöhnungstag, wenn wir uns gemeinsam ausstrecken nach dem Brot, dem Bild für den Leib, den Jesus für uns hingegeben hat. Wenn wir uns gemeinsam ausstrecken nach dem Kelch, dem Bild für sein Blut, das Jesus für uns am Kreuz vergossen hat. Amen.

Bernhard Hohl

Mögliche Fragen für die Kleingruppen

1. Wir leben unter der Gnade des NT-Zeitalters. Zähle die Vorteile auf und begründe sie, wenn möglich mit einer Bibelstelle.
2. Wie kann Gottes Gnade zur billigen Gnade werden - damals (z.Zt. AT) und heute?
3. Was heisst die «Sünde ernst nehmen»?
4. Paulus ermahnte die neuen Gläubigen «in der Gnade Gottes zu bleiben». Was verstehst du ganz praktisch darunter? Wie machst du das?
5. «Die Gnade des Herrn Jesus Christus sei mit euch!» ist ein auffallend häufiger Gruss im NT. Was alles beinhaltet dieser Gruss?
6. Wie bekommt die Gnade Gottes einen höheren Stellenwert in deinem Leben?